



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Rembrandt als Erzieher

Langbehn, Julius

Leipzig, 1890

Die entscheidende Wendung

urn:nbn:de:hbz:466:1-8943

Nach ihren höchsten und echt architektonischen Ausdruck gefunden; sie ist zugleich der reinste Ausdruck echter Frömmigkeit: und führt so vom deutschen Geist zum Weltgeist, zu Gott, hinüber. In ihm begegnen sich die natürliche und die künstlerische Architektur; innere und äußere, geistige wie sinnliche Bauformen klingen hier zusammen; und zu letzteren gehört, allgefaßt, auch die Malerei. Gedeihliches erreichen können nur solche Kunstbestrebungen, welche sich der Vergänglichkeit ihrer Mittel wie der Ewigkeit ihrer Ziele gleichermaßen bewußt sind; welche das Vorübergehende und das Bleibende in ihrer eigenen Natur zu scheiden wissen; und welche Dieses über Jenes zu setzen wissen. Hält sich die Malerei hieran, so kann sie das Höchste leisten; so ist auch eine Durchgangssphäre, wie die Hellmalerei, für sie nur eine Stufe zu jenem höchsten Ziel; eine Variation, und vielleicht nicht die schlechteste, in der großen Doppelsuge der Kunst und des modernen Volksleben.

Die ent-
scheidende
Wendung.

Die Elemente des inneren deutschen Volksthum's haben sich anders gemischt, anders getheilt und anders gruppiert als früher. Einst ging der Dichter mit dem Denker Hand in Hand; jetzt steht dem Krieger der Künstler gegenüber, wiewohl nicht entgegen. Scheinbar feindselige Pole durchdringen sich hier, wie sonst, zu gegenseitiger Stärkung. Man kann den jetzigen Deutschen mit dem tempelbauenden Juden vergleichen, der in der einen Hand die Kelle, in der andern die Lanze zu führen genöthigt war. Was der Künstler schafft, ist wohl werth, daß es der Krieger vertheidige; und was der Krieger vollführt, ist wohl werth, daß es der Künstler darstelle. Die auf Krieg und Kunst gerichteten Eigenschaften des deutschen Volkscharakters, welche nunmehr an die Spitze treten, haben zwar in der Vergangenheit nicht geruht; aber sie verzehrten sich, bei zerstreuter und zerförter Thätigkeit, wenigstens theilweise in sich selbst. Jetzt vollzieht sich eine Wandlung; dem Gedanken folgt das Bild, der Forschung die Anschauung, dem rezipirenden Gelehrten der produzirende Künstler in der das Geistesleben beherrschenden Stellung. Die form- und farbenreiche Macht der Kunst nimmt den idealen Posten für sich in Anspruch, den eine un- und übersinnliche Philosophie solange innegehabt; die Dichtung des Worts macht der Dichtung der Thatfachen Platz, welche oft ergreifender und erfinderischer ist als jene. Griechische Jugendträume stehen dem Deutschen jetzt, als direkte Vorbilder seiner Kunst, nicht mehr an. Bismarck oder ein schneidiger Husarenoffizier sind dem deutschen Künstler Das, was ein Zeus oder ein wilder Centaur dem griechischen; geistige wie körperliche Männlichkeit soll dargestellt werden; die griechische Phantasie sah und suchte den Menschen in der Natur, die deutsche Phantasie sucht und findet ihn in der Geschichte. Das Volk der Dichter und Denker hat sich in ein Volk der Krieger und Künstler verwandelt. Die Geschichte bewegt sich niemals in Sprüngen, sondern stets in Uebergängen; und so hat sie auch diese Wendung längst vorbereitet; in der Reformationszeit tritt der betreffende

Doppelzug des deutschen Nationalcharakters in Luther einerseits in Dürer andererseits hervor; und er ist auch für die letzte große Geistesperiode des deutschen Lebens gültig: Lessing vertritt den Krieg wie Goethe die Kunst des Lebens. Jetzt gilt es, den genannten Doppelzug in sich noch fester zusammenzuschweißen. Der eisförmige Schädel Shakespeare's gebar einst eine Welt; das Adlerprofil Wolke's muß darauf gerichtet sein, sie zu schützen.

„Krieg und Kunst“ ist eine griechische eine deutsche eine arische Lösung; Ariertum. sie findet ihre schönste Verkörperung in dem Epos, der spezifisch arischen Dichtweise; und Homer's Ilias ist ihr frühester Ausdruck. Auch in späteren Zeiten taucht sie gerade an entscheidenden Punkten wieder auf. In dem Namen des angelsächsischen Dichterheroen selbst feiert die Vereinigung von Krieg und Kunst ihren höchsten Triumph; Shakespeare heißt „Speerschüttler“ und Namen haben immer einen Grund: einer der Vorfahren des Dichters muß demnach als Krieger sich hervorgethan haben. Das war in den kriegerischen Zeiten Altenglands; in friedlicheren Zeiten verwandelte sich die Handkraft in Seelenkraft, die Kriegskraft in Kunstkraft. Shakespeare stellt den germanischen Geist in seiner ganzen Vielgestaltigkeit — Individualität — dar; er hat alle deutschen Götter in seinen Werken versammelt; er verkörpert in sich den höchsten germanischen und arischen Geist. Das schöne Schiller'sche Wort „Speere werfen und die Götter ehren“ lebt in ihm, in den Deutschen, in den Ariern; und es führt geradezu auf den Gipfel der Welt: „aus Shakespeare spricht der Weltgeist, ja er ist der Weltgeist“ hat Goethe kühn und wahr erklärt. Homer und Shakespeare, Goethe und Schiller predigen dieselbe Weisheit; es ist eine Weisheit des Leibes wie der Seele; und unser innerstes Fühlen, wenn es echt ist, folgt ihr noch heute. Greift man die Bestimmung der heutigen Deutschen am tiefsten, so geräth man auch hier auf die alte Forderung; sie sollen Das sein, was sie von Uraltersher waren; wozu sie die Natur selbst gemacht hat. Sie sind waren und werden sein Arier. Für diesen ihren angeborenen Charakter sollen sie leben und streiten und sterben, wenn es sein muß! Denn im Grunde ist nur das Blut werth — das ureigene Blut — daß um seinetwillen ein Blut vergossen wird. Das Leben ist eine Nothwehr; das eigene Blut will sich durchsetzen gegen das fremde; so will und wird auch das arische Blut sich durchsetzen gegen jedes andere! In seinen „Göttern“ ehrt es nur sich und mit seinen „Speeren“ zielt und trifft es auf fremdes Blut; es hat für sich seine „Kunst“ und seinen „Krieg“ gegen Andere; an diese beiden Faktoren ist sein Leben und Streben und Strömen gebunden. In diesem Zeichen wird es fliegen. Vor den Göttern schaudert man; und das Schaudern — to shake — ist der Menschheit bestes Theil; wenn dies Schaudern sich zur Vertheidigung seiner selbst in ein Schütteln — des Speeres — umsetzt; dann einen sich Seelenkraft und Leibeskraft zur höchsten Volkskraft; sie